

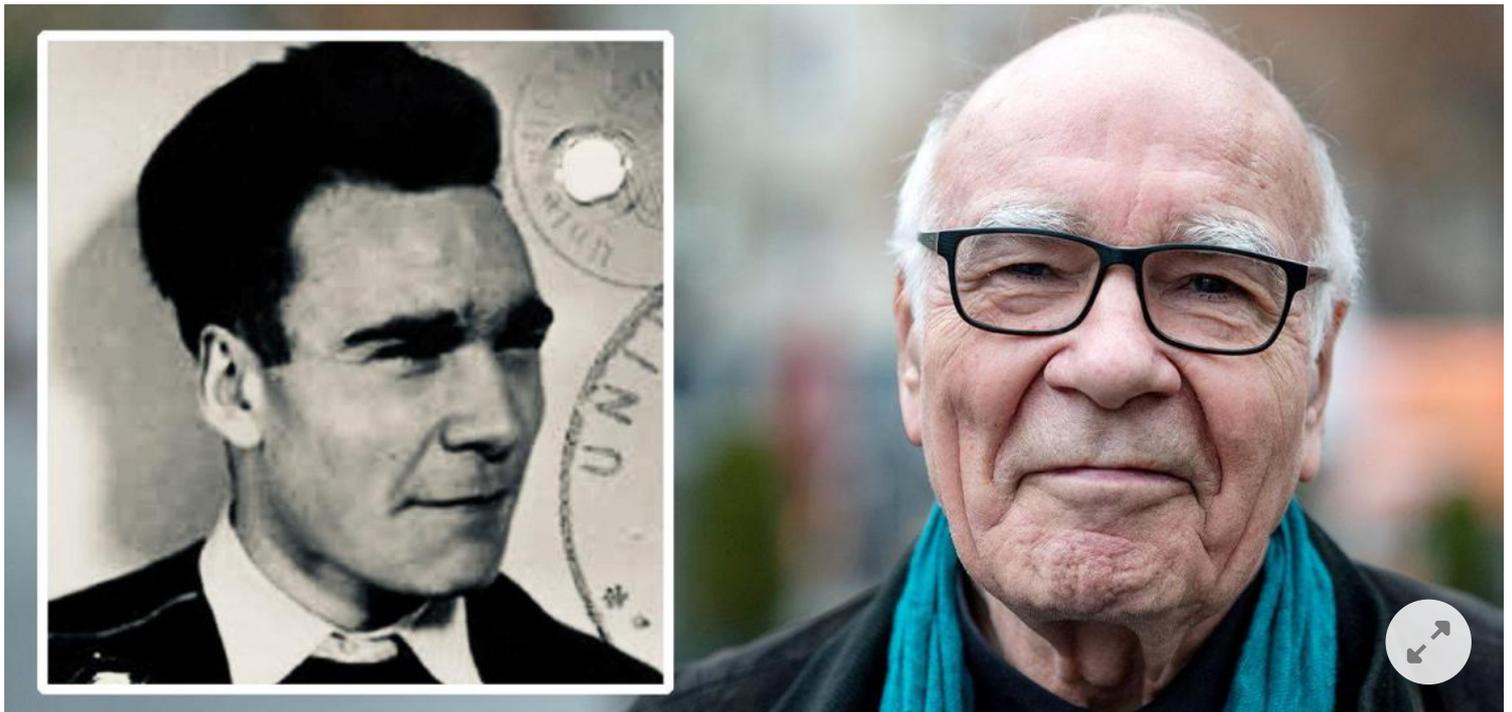
Die Totenschädel-Lüge des pfiffigen Fluchthelfers

Zum Jahreswechsel 1961/62 war Burkhard Veigel schon erfahren darin, DDR-Bürger in die Freiheit zu holen. Doch plötzlich wurde er selbst an der Grenzkontrolle festgenommen und zur Ost-Berliner Volkspolizei gebracht. Eine brenzlige Situation.

Stand: 12:25 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten



Von **Sven Felix Kellerhoff**
Leitender Redakteur Geschichte



Burkhard Veigel, genannt "der Schwarze", um 1961 und 60 Jahre später

Quelle: picture alliance/dpa/ Bernd von Jutrczenka; Privatarchiv Burkhard Veigel

Artikel anhören



-06:42

Mit einem Totenschädel in der Tasche durch eine bekannt scharfe Grenzkontrolle zu gehen, ist keine wirklich gute Idee. Trotzdem wagte Burkhard Veigel (<https://fluchthilfe.de/de/vita.html>) genau das. Der 23-jährige Medizinstudent aus West-Berlin war gut vier Monate nach dem Mauerbau schon ein erfahrener und kaltblütiger Fluchthelfer. Am 29. Dezember 1961 fuhr er einmal mehr nach Ost-Berlin, um seiner Kommilitonin Gisela Hacker Bescheid zu geben, dass sie am nächsten Tag „geholt“

werden sollte. Konkret würden die Fluchthelfer sie mit einem falschen Pass (<https://fluchthilfe.de/de/hintergrund.html>) durch die Kontrollen schleusen.

Veigel, wegen seines vollen Haars und seiner buschigen dunklen Augenbrauen „der Schwarze“ genannt, wollte sie instruieren. Doch Gisela hatte Sonderwünsche: Ob denn auch ihre jüngere Schwester, mit der sie zusammen wohnte, in den Westen gebracht werden könnte? Und ob er für sie zwei teure Lehrbücher und eben den Totenschädel schon vorab mit hinübernehmen könnte? Da Veigel an diesem Freitag allein unterwegs war und nicht wie meistens sonst einen oder mehrere Flüchtlinge in gewissem Sicherheitsabstand begleitete, packte er die Bücher und den Schädel ein, dann machte er sich auf den Rückweg nach West-Berlin.

„Der Grenzer fiel fast in Ohnmacht, als er den Totenschädel entdeckte“, schilderte er das, was bei der Kontrolle folgte: „Er nahm wohl an, dass ich einen Friedhof geplündert hätte. Sofort wurde ich nach hinten geführt.“ Zuerst wurde sein Personalausweis überprüft, dann brachte man ihn ins Präsidium der Volkspolizei in der Keibelstraße (</kultur/history/article13480284/Du-bist-DDR-Buerger-und-Du-bleibst-DDR-Buerger.html>) nahe des Alexanderplatzes.

Dort erwartete ihn eine Vernehmerin, groß und kräftig, aber „eigentlich nicht unsympathisch“. Veigel stand nun vor einem größeren Problem. Vermutlich wusste sein Gegenüber, dass er seit Monaten fast täglich in Ost-Berlin gewesen war. Ebenfalls verdächtig musste der Volkspolizei eigentlich vorkommen, dass er fast immer schon sehr früh morgens nach Ost-Berlin ein- und erst nachts wieder ausgereist war.

„Jetzt musste ich blitzschnell eine Story erfinden, die zu diesen Fakten passte.“ Schlagfertig und schnell im Kopf, wie er war, gelang ihm das: „Ich erklärte der Vernehmerin, dass mich schon im Oktober ein Mitstudent in West-Berlin gebeten habe, seine Verlobte in Ost-Berlin zu besuchen und ihr auszurichten, dass er die Verlobung lösen müsse, weil er im Westen bleiben wolle.“ Dabei habe er sich in Gisela verliebt und sei seither täglich zu ihr gefahren.

Das war schon mal eine passende „Erklärung“ für die häufigen Ein- und Ausreisen. Doch

Veigel hielt der Volkspolizistin noch eine riesige Möhre hin: Da Gisela ja nicht in den Westen ausreisen dürfe, überlege er, nach dem Physikum in die DDR überzusiedeln. Die Bücher und den Totenschädel wollte er sich „zum Lernen ausgeliehen“ haben.

Offenbar brachte er diese dreist erfundene Geschichte ziemlich überzeugend über die Lippen. „Wie ich später erfuhr, achteten die Vernehmer mehr darauf, wie man etwas sagte; der Inhalt war ihnen oft gar nicht so wichtig“, erinnert er sich: „Vor allem die Gefühlsregungen mussten echt wirken. Wenn man z.B. nachvollziehbar zornig über die unnötige Verzögerung der Ausreise (/themen/berliner-mauer/) durch das Verhör war, dann hatte man offensichtlich ein reines Gewissen.“

Nun wurde Veigel nach Details über seine „Freundin“ gefragt: nach ihrem Geburtstag, ihrem Aussehen, Haar- und Augenfarbe, ihrer Wohnung und mit wem sie zusammenlebe. Die Vernehmerin wollte auch wissen, ob sie ihn denn gebeten habe, sie nach West-Berlin zu holen. Veigel antwortete natürlich: „Nie!“ Er musste auch Auskunft geben über seine politischen Ansichten und was ihn am Sozialismus in der DDR begeistere. Hatte er schon Verbindungen aufgenommen, um die Umsiedlung nach Ost-Berlin vorzubereiten?

Knifflig wurde es, als die Vernehmerin wissen wollte, wie denn Giselas Verlobter in West-Berlin auf Burkharths (angebliche) Verliebtheit reagiert habe? Er habe ihn seit Oktober nicht mehr gesehen, lautete die Antwort. Zum Glück fragte sie nicht, was der Besucher aus dem Westen denn den ganzen Tag über in der Wohnung der (angeblichen) Freundin gemacht habe, wenn sie z.B. an der Universität war.

Zum Ende des Verhörs wollte die Volkspolizistin noch wissen, wie denn der Vorname von Giselas jüngerer Schwester laute? Der fiel Veigel jedoch nicht ein; er habe „sie eben immer als ‚Fräulein Hacker‘ angesprochen“, improvisierte er. Tatsächlich hieß sie Gundula.

Seine Antworten kamen an, merkte er und wurde übermütig, ja: dreist. Nun fragte nämlich er seinerseits die Vernehmerin, was sie machen würde, „wenn ich sie die ganze Zeit angelogen hätte“. Die Volkspolizistin stutzte kurz, dann lachte sie und sagte, dass sie genügend Menschenkenntnis besitze, um zu wissen, dass er ehrlich gewesen sei. „Auch wenn das nicht sachdienlich war: Spaß hat mir diese Antwort trotzdem gemacht!“,

bekannt [Burkhard Veigel \(https://www.europa-verlag.com/Buecher/6497/FREI.html\)](https://www.europa-verlag.com/Buecher/6497/FREI.html)
rückblickend.

Danach durfte er gehen – und den Schädel sowie die Bücher mitnehmen. Die Volkspolizei gab ihm sogar eine Bescheinigung mit, damit es nicht erneut Probleme bei der Kontrolle gab.

Zurück in West-Berlin, musste Veigel mit seinen Freunden von der Fluchthilfe-Gruppe rasch nach Pässen für die Schwester und deren Freund suchen, der ebenfalls in den Westen kommen wollte. So dauerte die Aktion einen Tag länger. Am 31. Dezember 1961 begleitete er zuerst Gundula mit ihrem Harald, am Neujahrstag dann Gisela in den Westen.

In der ersten Januar-Woche 1962 war Veigel noch mehrfach in Ost-Berlin, erkundigte sich bei der Vermieterin von Gisela, wo sie abgeblieben sei – und zeigte sich erbost darüber, dass sie „so mir nichts, dir nichts einfach verschwunden“ war. Das hätte die Frau im Notfall zur Zeugin dafür gemacht, dass er mit einer Flucht nichts zu tun haben konnte. Allerdings endete Veigels Rolle als Kurier bei diesem Widerstand gegen das Grenzregime der SED am 12. Januar 1962, an dem er von einem Spitzel im Umfeld der West-Berliner Fluchthelfer, dem deutsch-griechischen Studenten [Georgios Raptis \(/geschichte/article125550888/Geschichtsfalscher-verriet-Fluchtweg-an-die-Stasi.html\)](#), an die Stasi verraten wurde.

Fortan konnte Burkhard Veigel, der die Gefahr ahnte, nicht mehr nach Ost-Berlin einreisen. Fluchthelfer aber blieb er, noch bis 1970. Er grub an Tunneln mit, organisierte trickreich Identitätstausche während der Kontrolle am Übergang Heinrich-Heine-Straße, baute [in Autos Verstecke für Flüchtlinge ein \(/kultur/history/article110330868/200-Fluechtlinge-im-Armaturenbrett-eines-Cadillac.html\)](#) und gewann einen Franzosen, bei dienstlichen Fahrten nach Ost-Berlin Menschen in die Freiheit zu schmuggeln. Insgesamt verdankten ihm mehr als 650 DDR-Bürger, dass sie ihr Leben selbstbestimmt in Freiheit fortführen konnten.

Nebenbei absolvierte Veigel erfolgreich sein Medizinstudium und gründete eine Familie.

Das wäre ihm verwehrt geblieben, wenn die Volkspolizei-Vernehmerin am 29. Dezember 1961 tatsächlich eine gute Menschenkenntnis gehabt hätte. Sie war zum Glück zu sehr von ihren eigenen Fähigkeiten überzeugt.

***Burkhard Veigel: „Wege durch die Mauer. Fluchthilfe und Stasi zwischen Ost und West“
(Ch. Links Verlag, Berlin 5. Aufl. 2019. 624 S., 25 Euro).***

Sie finden „Weltgeschichte“ auch auf Facebook. Wir freuen uns über ein Like.

(<https://www.facebook.com/weltgeschichte/>)

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/235930158>